

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 3 (1995)
Heft: 3-4

Rubrik: Urner Sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was der Leser vorerst gar nicht merkt, da wir dieses Tempus auch sonst gebrauchen. Dann waren die Paarreime unumgänglich, weil sonst der lapidare Sprachklang verloren-gienge. Und schliesslich musste das Ganze so gegliedert werden, dass der Text den vorgegebenen Bildern unterlegt werden konnte. Das alles ist bestens gelungen, und man wünscht dem «Max u Moritz bärndütsch» gern eine grosse Leserschaft. Das Vergnügen bei der Lektüre wird nicht ausbleiben.

Übrigens erinnere ich mich, dass Rudolf Hägni seinerzeit auch eine zürichdeutsche Übertragung veröffentlichte (Genaueres konnte leider nicht mehr eruieren), und es wäre eine interessante Aufgabe, die beiden Fassungen miteinander zu vergleichen. *Werner Marti*

Hans Burger, Max u Moritz bärndütsch. Muri/BE (Cosmos) 1995. Fr. 28.–.

Max und Moritz von A bis Z in den deutschen Dialekten von Aachen bis Zips. Heidelberg (Winter) 1995.

URNER SAGEN

Der Urner Spitalpfarrer und Sagenforscher Josef Müller (1870–1929) hat in drei Büchern – meist schriftsprachlich – Volkserzählungen seiner Patienten festgehalten und «als Zeugen einstigen Glaubens und Denkens der Nachwelt überliefern» können. Aus diesen Büchern hat der Schauspieler Walter Sigi Arnold

siebzehn Sagen ausgewählt und in Urner Mundart umgesetzt, zusammen mit einer textgenauen schriftsprachlichen Umsetzung im Anhang, um über allfällige Verständnisschwierigkeiten hinwegzuhelfen.

DR UNDERGANG VU RINDÄRBIÄL

Andersch isch äs dè dène uf Rindärbiäl im Madraanertal ggängä. Da liggi nämlich under ärä Riibi äs ganzes Sänntä begraabä. Dèrtä hed äs äü äis Aabeds, wo d Älpler grad bim Mälchä gsy sind, vu dr stotzigä Felswand ob dr Hittän appägräfft: «Ich laa s la gaa!»

Da het dr Sänn zrugg-griäfft: «Dü magsch äs scho nu gha!»

Äm neechschtän Aabig het diä Stimm wiider griäfft: «Ich müäss äs la gaa laa!» Und nu äinisch hed èm dr Sänn üüfägräfft: «E, etz heb s nu ä chli!

Äm drittän Aabig, wo si grad diä letschtä Chiä am Mälchä gsy sind und drum das ganzi Sänntä nu um d Hittän umägständän isch, da hed äs wider vu dèrā Wand appä mit ärän uhäimlichän und glyych schiär fleendä Stimm griäfft: «Jää, ich müäss äs la gaa laa!» Da heert dr Sänn üf mälchä, nimmt der Mälchstüäl in diä äinti und dr Chessel voll Milch i diä anderi Hand und riäfft üüfä: «So lach s halt la cho!» Und im glyychän Äügäblick verjagt äs dèr Felsän und begrabt das ganzi hèrrliche Sänntä, Chnächt, Sänn und Hittän under ärä Stäiläüwi.

«Urner Sagen», S.29

Nur schon dadurch ist ein wertvolles und fesselndes Dokument entstanden. Das Buch eröffnet aber noch zwei weitere Dimensionen: zum einen enthält es Illustrationen von zehn Urner Gegenwartskünstlern, Bilder, deren Wildheit und Rätselhaftigkeit der gleichen Ur-Welt entsprungen zu sein scheinen; zum andern sind die Texte, von Walter Sigi Arnold gesprochen, auf einer CD dem Buch im Deckel beigelegt. Die Sagen gewinnen ihr eigentliches Leben ja erst durch den Tonfall des Erzählens. Die Gruppe Züri des Vereins Schweizerdeutsch konnte sich erst kürzlich an einer Veranstaltung von Arnolds Vortragskunst in den Bann schlagen lassen. Auf der CD setzt der Perkussionist und Schlagzeuger Beat Föllmi zwischen den Sagen spannungsvolle Stimmungsakzente. So werden durch den dreifachen Ansatz von Text – Musik – Bild die urtümlichen Sagen, bekanntere und unerwartete, in einer intensiven Form neu erlebbar.

Jürg Bleiker

Urner Sagen, Buch und CD, nach Josef Müller übersetzt und bearbeitet von Walter Sigi Arnold. Altdorf (Quadrat-Verlag), 2. unveränderte Auflage 1995.

DAS MARKUS- EVANGELIUM IN TOGGENBURGER MUNDART

Warum soll die Frohe Botschaft Jesu Christi nicht auch einmal in Toggenburger Mundart umgesetzt werden?» So beginnt das Vorwort des neuen, knapp fünfzigseitigen Bändchens «Das Evangelium nach Markus in Toggenburger Mundart». Man denkt bei dieser Frage unwillkürlich daran, dass am 8. Dezember 1965, vor gerade dreissig Jahren, das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende ging, das der Volkssprache in der Liturgie der katholischen Kirche neue Impulse und eine neue Bedeutung verlieh. Man erinnert sich auch an schon vorhandene Mundart-Bearbeitungen von Bibeltexten, etwa die Übertragung von Teilen des Neuen Testaments in den Berner Dialekt oder ins Luzerndeutsche.

Die neue Übertragung des Markus-Evangeliums in die Mundart des mittleren Toggenburgs stammt von Fridy Walliser-Strübi, einer gebürtigen Wattwilerin, die heute in Nidau BE lebt. Kaplan Theodor Kappler aus Menznau LU, auch er ein «Exil-Wattwiler» und überdies Verfasser der Broschüre «Töggeborger Spròòch ond Aart», beriet die Verfasserin bei ihrer Arbeit und überarbeitete teilweise das Manuskript. Das Resultat ist ein sprachlich eigenständiger, gut lesbarer und theologisch überzeugender Text, dem man das inne-